

Der Grenzgänger

Autor(en): **Jordi, Hanna**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO**

Band (Jahr): **108 (2011)**

Heft 2

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-839990>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Zwischen seinem Beruf und seiner politischen Couleur sieht er keinen Widerspruch: Michael Kreuzer.

Bild: Béatrice Devènes

Der Grenzgänger

Er ist sich erstaunte Blicke gewohnt: Michael Kreuzer (22) ist Präsident der jungen SVP Oberwallis und befindet sich in der Ausbildung zum Sozialarbeiter. Einen Widerspruch sieht er darin nicht.

Wie viel Politiker in ihm steckt und wie viel Sozialarbeiter, kommt immer ein bisschen auf seinen Stundenplan an. Wenn an der Fachhochschule für Soziale Arbeit in Siders gerade keine Prüfungen anstehen, gewinnt der Politiker in Michael Kreuzer schon mal die Überhand. Im Moment aber absolviert der junge Mann ein Praktikum – und ist von morgens bis abends im kantonalen Amt für Kinderschutz beschäftigt. Für die Politik bleibt da nur noch spät-abends Zeit: Gestern etwa hat er bis ein Uhr noch E-Mails beantwortet.

Polizist, Anwalt, Sozialarbeiter

Falls er jetzt, nach einer kurzen Nacht und einem langen Arbeitstag, müde sein sollte, so lässt er sich das zumindest nicht anmerken. Gutgelaunt und in der behäbigen Tonalität des Walliser Dialekts gibt er Auskunft über seinen Beruf und seine politische Einstellung.

Was denn nun zuerst da war, die SVP oder die Sozialarbeit, wird er zum Beispiel jetzt gefragt. «Schon in der Oberstufe war mir klar, dass ich mit Menschen arbeiten wollte», antwortet der 22-Jährige. Zuerst wollte er Polizist werden, später Anwalt. «Gegen Ende der Fachmittelschule dann

kam mir die Idee, in die Sozialarbeit einzusteigen.»

Gerade als sich die ersten Berufswünsche abzuzeichnen begannen, erwachte auch Kreuzers Interesse an der Politik. Wenn die Eltern in der heimischen Stube in Naters die «Arena» schauten, setzte er sich immer häufiger dazu. Und wusste bald, bei welcher Partei er politisch beheimatet ist: «Die SVP weigert sich, unangenehme Themen unter den Teppich zu kehren», sagt Kreuzer. Sein Lieblingsbeispiel: Der Sozialhilfemissbrauch. «Die SVP hat aus dem Tabuthema ein Gesprächsthema gemacht.» Zwar bestehe die Gefahr, dass Sozialgeldbezügler unter Generalverdacht gestellt würden, räumt er ein. Doch eine genaue Überprüfung könne auch eine Chance sein: «Ist der Missbrauch einmal reduziert, ist die Gesellschaft vielleicht wieder vermehrt bereit, das Sozialwesen zu stützen», sagt er.

Die übliche Ochsentour

Als der SVP-Novize 16 war, unterstützte ihn die Mutterpartei bei der Gründung einer Sektion der Jung-SVP im Oberwallis. Kreuzer ist ihr Präsident. Auch wenn er seit 2009 als Grossrats-suppleant – also Stell-

vertreter eines Grossrats – die im Wallis übliche politische Ochsentour absolviert, kann er sich gut vorstellen, sein Leben dereinst abseits des politischen Parketts zu führen: Wenn er im Sommer den Bachelor abschliesst, will er sich jedenfalls erst mal auf Jobsuche machen. Etwas in der Region, vielleicht etwas mit Kindern und Jugendlichen.

Experte für soziale Fragen

Auch wenn manche Kommilitonen erstaunt reagieren, wenn Kreuzer sein politisches Engagement offenlegt – zwischen seinem Beruf und seiner Couleur sieht er keinen Widerspruch: «Es ist ja nicht so, dass die Sozialarbeit von linken Dogmen durchtränkt ist», sagt er. «Gerade in der Arbeit mit verhaltensauffälligen Jugendlichen kommt nicht weit, wer nur lieb und verständnisvoll ist», sagt er in Anspielung auf das Klischee des linken und netten Sozialarbeiters. Überdies gehe er nicht arbeiten, um zu politisieren, sondern um Menschen zu helfen.

Ob es denn Bereiche gebe, in denen sich die beiden Welten gegenseitig beeinflussten? Kreuzer überlegt. Und sagt: «Ich profitiere von meinem Wissen aus der Sozialen Arbeit – auch im Grossen Rat». Da war etwa jener Vorstoss im Parlament, der ein Case Management für Lehrerinnen und Lehrer forderte. Der Begriff aus der Sozialarbeit war den meisten seiner Fraktionsmitglieder nicht vertraut. Nachdem der Nachwuchspolitiker das Konzept kurz vorgestellt hatte, fand eine beachtliche Zahl seiner Parteikollegen Gefallen daran. Und folgte dem fraktionsinternen Experten für soziale Fragen mit einem Ja. ■

Hanna Jordi